

Alter, Kohorten und Generationen in der Sozialpolitik. Zwischen Austausch und Konflikt

Call for papers für den Sammelband

(erscheint in: *Schriftenreihe des Deutschen Instituts für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung (DIFIS)*
im Campus-Verlag)

Sozialpolitische Maßnahmen beziehen sich oft auf spezifische Phasen oder Übergänge des Lebenslaufs (z.B. Bildung oder Renten). Damit geht potenziell eine Ungleichbehandlung verschiedener Altersgruppen einher, etwa wenn Alter als soziale Kategorie angewandt wird und es Altersgrenzen als Kriterien für den Empfang von Leistungen gibt. Weiterhin dienen (verschiedene) Familienphasen und -formen, familiale Generationen und die Ausgestaltung ihrer Beziehungen als wesentlicher Bezugspunkt für sozialpolitische Maßnahmen. Auf der Ebene gesellschaftlicher Generationen führen Veränderungen in sozialpolitischen Regelungen oder ihren Rahmenbedingungen oft zur Ungleichbehandlung verschiedener Geburtskohorten, die das Potenzial für die Bildung von Generationen als Akteuren, etwa in Form von Generationenkonflikten bilden. Wirkungen und Rahmenbedingungen sozialpolitischer Regelungen variieren also sehr oft nach Alter, Lebenslaufposition und Kohorte, aber auch Einbettung in Familienbeziehungen; vor diesem Hintergrund können verschiedene Altersgruppen, familiale sowie gesellschaftliche Generationen Sozialpolitik auch auf sehr unterschiedliche Weise betrachten und bewerten. Die Erklärung verschiedener Sichtweisen auf Sozialpolitik über Alters- und Generationenzugehörigkeit ist darüber hinaus auch ein verbreitetes mediales Narrativ zur Erklärung gesellschaftlicher Auseinandersetzungen.

Der geplante Sammelband soll Fragen um Sozialpolitik für unterschiedliche Altersgruppen sowie familiale und gesellschaftliche Generationen aufgreifen und untersuchen, beispielsweise:

- Auswirkungen sozialpolitischer Reformen auf unterschiedliche (Geburts-)Kohorten: Änderungen oder Neuregelungen von sozialpolitischen Leistungen können zu Ungleichheiten zwischen (Geburts-)Kohorten beitragen. Während frühere (Geburts-)Kohorten beispielsweise über bestimmte Leistungsansprüche verfügten, stehen diese späten (Geburts-)Kohorten nicht mehr zur Verfügung. Gleiche Rahmenbedingungen für alle Geburtskohorten und damit gleiche Verteilungsergebnisse sind meist nicht erreichbar. Ein zentrales und viel diskutiertes Beispiel sind Regelungen zu Altersrenten; aber auch in der Familienpolitik finden sich Beispiele. Aktuelle wissenschaftliche und politische Diskussionen über einen möglichen „Generationenkonflikt“ greifen diese grundlegende Problematik kohortenspezifischer auf. Welche Beispiele für solche Änderungen mit kohortenspezifischer Wirkung (evtl. im Zusammenspiel mit Periodeneffekten) gibt es und wie lassen sich diese Wirkungen beschreiben? Führen sie zu Konflikten oder nicht, und wie werden diese Konflikte gesellschaftlich (nicht) aufgegriffen, diskutiert oder auch instrumentalisiert?
- Sozialpolitische Umverteilung über Altersgruppen und Generationen: Sozialpolitische Umverteilung erfolgt – direkt und beabsichtigt, oder indirekt und oft unbeabsichtigt – zwischen Reicheren und Ärmeren, aber auch über den Lebenslauf und insbesondere auch zwischen Altersgruppen, Geburtskohorten oder (familialen oder gesellschaftlichen) Generationen. Wie lassen sich diese Umverteilungsströme beschreiben? Findet auf lange Sicht eine Umverteilung zu Ungunsten jüngerer und nachfolgender Generationen statt, wie oft behauptet?

- Sozialpolitik und intergenerationale Transfers: Familiäre Generationen sind Gegenstand sozialpolitischer Maßnahmen und damit zusammenhängender Regulierung (z. B. im Familienrecht) und beeinflussen damit intergenerationale Transfers. Dabei spielen soziale und Geschlechterungleichheiten auch innerhalb von Generationen sowie Aushandlungsprozesse (zwischen Geschwistern/Paaren) eine Rolle (wer unterstützt und wer wird unterstützt?). So unterstützen jüngere Menschen (insbesondere Frauen und Personen mit geringerem sozioökonomischem Status) die ältere Generation oftmals durch direkte Hilfs- und Pflegeleistungen; ältere Menschen stellen hingegen der jüngeren Generation oftmals finanzielle Unterstützungsleistungen zur Verfügung. Während existierende Studien zeigen, dass das Ausmaß derartiger intergenerationaler Hilfeleistungen weiterhin hoch ist, schaffen aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, etwa der demographische Wandel und die Entwicklung hin zu einem Zweiverdiener-Modell zunehmende Herausforderungen für derartige wechselseitige Solidarität. Wie verändern sich Muster intergenerationaler Transfers unter diesen Umständen? Wie kann oder soll Sozialpolitik unter diesen veränderten Bedingungen weiterhin den generationalen Zusammenhalt fördern? Welche Formen von sozialpolitischer Anerkennung dieser Unterstützungsleistungen lassen sich beobachten und welche Konsequenzen haben diese für die Erwerbs- und Alterssicherung?
- Unterschiede in Umgang mit und Einstellungen zu Sozialpolitik in Abhängigkeit von Alter und Generationen: Die beschriebenen Zusammenhänge geben Ansatzpunkte dafür, dass sich Altersgruppen und Geburtskohorten, aber auch familiäre Generationen in ihren Haltungen zu konkreten sozialpolitischen Regelungen unterscheiden; daraus kann sich auch die Bildung konkreter generationaler Akteure ergeben. Welche Unterschiede in den Haltungen zu und Umgangsweisen mit Sozialpolitik sind beobachtbar (oder auch nicht), wie schlagen sie sich politisch nieder? Welche generationalen Unterschiede werden diskursiv konstruiert und medial verbreitet, und halten diese Narrative einer empirischen Überprüfung stand?

Diese und andere Fragen (inter-)generationaler Perspektiven auf Sozialpolitik sollen im Rahmen des Sammelbandes aufgegriffen werden. Familienpolitische und alterssicherungsbezogene Themen erscheinen besonders naheliegend; die Angebote können aber auch andere sozialpolitische Bereiche behandeln. Erwünscht sind sowohl theoretische als auch empirische Beiträge, die sich mit Fragen von Generationen und Alter in der Sozialpolitik auseinandersetzen. Forschungsmethodisch sind sowohl quantitative als auch qualitative Ansätze willkommen. Wenngleich der primäre Fokus des geplanten Sammelbandes auf Deutschland liegen soll, sind international vergleichende Studien, die den deutschen Fall in einen internationalen Kontext einbetten, ebenfalls willkommen.

Interessent*innen werden gebeten, **Abstracts von nicht mehr als 400 Worten** bis zum 30.04.2024 an die **Herausgeber*innen (s.u.)** zu senden, die gerne für Rückfragen zur Verfügung stehen. Eine Rückmeldung über die Aufnahme in den Sammelband erfolgt anschließend binnen zwei Wochen; fertige Beiträge (max. 8000 Wörter) müssen zum Jahresende 2024 eingereicht werden und werden einem Begutachtungsverfahren unterzogen.

Herausgeber*innen

Dirk Hofäcker, Prof.Dr.
Universität Duisburg-Essen
Institut für Soziale Arbeit u. Sozialpolitik
dirk.hofaecker@uni-due.de

Miriam Laschinski, MA
Universität Bremen
DIFIS/SOCIUM
miriam.laschinski@difis.org

Simone Scherger, Prof. Dr.
Universität Bremen
SOCIUM
simone.scherger@uni-bremen.de